

lat. 3313. J. WHATMOUGH bringt Scholia in Isidori Etymologias aus Vallicell. A 18, USSANI ein Anecdotum Josephinum, d. h. ein Breviarium historiae Judaicae, in dem vor allem Josephus benutzt ist, aus Bruxellensis 5540. C. MOHLBERG erörtert grundsätzliche Fragen für die Herausgabe alter Sacramentartexte und W. M. LINDSAY handelt (S. 81 ff.) über alte Glossare. F. L. GANSHOF bietet einige Konjekturen zu karolingischen Texten. (Zu dem m. E. verfehlten Vorschlage, in den Miracula s. Bertini *nates* für *nares* zu setzen, sei bemerkt, daß er meine Behandlung der Miracula NA. 45, 23 ff. übersehen hat). Auf TH. REINACH, 'A propos d'une épitaphe de Lyon' werde ich gelegentlich näher eingehen. Auffallend belanglos ist ein Aufsatz von D. TARDI, 'Fortunat et Angilbert', wo einige Entlehnungen aus Fortunat nachgewiesen werden. Mit Angilbert ist das Carmen de Carolo magno et Leone papa gemeint — diese Zuweisung an Angilbert sollte doch endlich aus der Literatur verschwinden. Auf die Notiz von H. KOHT, 'A specific sense of the word *patria* in Norse and Norman Latin' wird in Bd. 3 S. 30, 87 und 145 Bezug genommen.

Im ersten Heft des dritten Jahrganges weist RASPONI nach, daß die aus dem Osten stammende Amtsbezeichnung *archiepiscopus* im Abendlande zuerst von Maximianus von Ravenna 546—55 geführt worden ist, und bespricht im Anschluß daran die kirchenpolitischen Verhältnisse Oberitaliens jener Zeit. NICOLAI D'OLWER gibt Nachträge zum Du Cange aus katalonischen Urkunden vor 1000. D. TARDI gibt Exzerpte aus dem Grammatiker Virgilius Maro, deren Zweck man nicht recht einsieht. Aus den kleinen Beiträgen, die zumeist natürlich glossographisch sind, sei hervorgehoben H. DELEHAYE, 'Pronomen' (im Sinne von Beiname ist es erst mittelalterlich). Am Schluß des Heftes ist ein Brief des deutschen Mitarbeiters am neuen Lexicon abgedruckt, um zu beweisen, 'qu'il y a en Allemagne aussi des savants qui apprécient nos efforts dans le sens de la véritable paix scientifique'. Da der Hieb mir gilt, gestatte ich mir ergänzend zuzufügen, daß meines Wissens in Deutschland niemand ist, der den wissenschaftlichen Frieden nicht dringend wünschte — freilich müßte er 'véritable' sein. Wer sich für diesen schätzenswerten Zustand interessiert, sei beispielsweise auf den schönen Satz hingewiesen, mit dem E. WICKERSHEIMER den 47. Band des Catalogue général beginnt,